

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

No. 73. Montag, den 13. März 1820.

T o d t e n k r a n z .

Ach, es fügt sich Kranz zu Kranze;
Grüne Ketten, Blumenkronen,
Bänder rauschen, bei Zitronen
Goldem glüht die Pomeranze.

Blumen aus dem Garten droben
Hab' ich Dir zum Kranz gewoben —
Bei der Todtenfackel Glanze
Füge sich der Kranz zum Kranze.

Ach, so früh, in Deiner Blüthe Tagen
Hat der Todesengel Dich geküßt,
Zu dem Himmel Dich emporgetragen,
Wo der Engel Schwesterchor Dich grüßt.

Weinet! Betet! Nicht die Gottverklärte,
Deren Haupt ein Sternenkranz umzieht,
Uns beklaget wehmuthvoll das Lied,
Die noch wandeln auf der armen Erde.

Ruhst so lächelnd an dem Vaterherzen —
Ach wie selig! — von dem Pilgerlauf;
Wir — wir heben noch in Qual und Schmerzen
Unsre Hände zu dem Himmel auf.

Aus dem Auge tropfen bittere Zähren,
Schwer umwölkt die krause Stirne sich —

Bitte Du — der Vater wird's gewähren! —
Keine Seele, bitte dort für mich!

Legt das Blatt in Ihre starren Hände,
Daß Sie mein in Ihrem Glanz gedenke,
Und des Fremden unerkannte Spende
Werde mit Ihr in die Gruft gesenkt.

R.

Aphorismen über Schauspielkunst.

(Aus deutschen Classikern.)

(F o r t s e t z u n g .)

Es ist leichter gemeine Natur zu kopiren,
als Seelenkräfte in der Materie sichtbar zu
machen; leichter, durch groteske Züge dem
Pöbel zu gefallen, als nach dem musterhaften
Uryphorus den Kenner zu befriedigen; leichter
endlich, zu erschüttern, sogar zu rühren, als
den Forderungen des gebildeten Geistes, dem
dies grobgezeichneten dramatischen Carven an-
ekeln und der nach den zarten Schattirungen
und Verschmelzungen der Charaktere des ge-
sellschaftlichen Lebens verlangt, völlig Genüge
zu leisten.

Ob es nun gleich keine Kunstregeln giebt
für den edlen Anstand, welcher jedesmal mit
den Umgebungen und Verhältnissen in voll-